

Kundgebung in Zürich:

«Antisemitismus ist nicht neu; verändert hat sich die Verpackung»

Über 260 Personen nahmen am «Marsch des Lebens für Israel» in Zürich teil. An der Schlussveranstaltung auf dem Tessinerplatz hat der Holocaust-Überlebende Uri Strauss erzählt, wie er als kleiner Bub zusammen mit seiner Familie den Holocaust überlebt hat. Der Zürcher Regierungsrat Mario Fehr und Publizist Giuseppe Gracia richteten sich mit einem schriftlichen Grusswort an die Teilnehmenden.

Mit einer bewilligten Kundgebung hat der «Marsch des Lebens für Israel» am Mittwoch (15. April 2026) in Zürich auf den modernen Antisemitismus aufmerksam gemacht und an die Opfer des Holocaust erinnert. Nach einem stillen Marsch durch Zürich haben an der Schlussveranstaltung auf dem Tessinerplatz in Zürich-Enge Politiker und Zeitzeugen an den Holocaust erinnert und dazu aufgerufen, gegen den Antisemitismus aufzustehen.

«Wer seine Geschichte nicht kennt, ist verdammt, sie zu wiederholen»

Der Holocaust-Überlebende Uri Strauss wurde kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande im März 1940 in Amsterdam geboren. Von den 120'000 Juden in den Niederlanden überlebten nur knapp 20'000.

Es war ein Zufall, dass er und seine Familie den Holocaust wie durch ein Wunder überlebt haben. Am 26. Mai 1944 führten die Nazi eine der grössten Razzien im Zentrum Amsterdams durch. Familie Strauss lebte schräg gegenüber der Hauptsammelstelle, wo sie während mehreren Jahren das tägliche Leid der jüdischen Mitbürger mitansehen musste.

Um der Deportation zu entgehen, fanden sie mit Hilfe ihres Freundes Walter Süskind zusammen mit anderen Juden in einer nahe gelegenen Kindertagesstätte Zuflucht. Sie gingen davon aus, dass die Kindertagesstätte von den Nazi verschont wird, aber es kam anders: Die SS-Truppen stürmten das Gebäude und deportierten 5'000 Juden.

Familie Strauss überlebte nur, weil sie mit ihrem kleinen Uri einen ruhigen Raum im oberen Stockwerk gefunden hatten, den die Nazi nicht durchsuchten. In der Folge

konnten sie sich gefälschte paraguayische Pässe beschaffen und so der Nazi-Verfolgung entgehen.

Seit 1961 lebt Uri Strauss in der Schweiz, wo er als Fotograf tätig ist. Uri Strauss ist es ein grosses Anliegen, dass wir die Geschichte kennen und uns daran erinnern: «Wer seine Geschichte nicht kennt, ist verdammt, sie zu wiederholen».

Der Kampf «um die Seele des Westens»

In seinem schriftlichen Grusswort illustriert der Journalist Giuseppe Gracia¹⁾, wie der Antisemitismus heute in neuer Verpackung auftritt: «Ich habe nichts gegen Juden. Aber dieser israelische Staat – der muss weg.» Dass Israel das Existenzrecht abgesprochen wird, kritisiert Gracia anhand eines Beispiels:

«Ersetzen Sie das Wort Israel durch ein anderes Land und fragen Sie sich: Würde jemand das öffentlich sagen?

`Deutschland hat kein Existenzrecht. `Undenkbar.

`Die Türkei muss vom Erdboden verschwinden. `Empörung.

`Israel hat kein Existenzrecht. `Auf manchen europäischen Universitätscampus: Applaus.»

Laut Gracia ist die Kritik an Israel einseitig:

«Wenn Saudi-Arabien seine Bevölkerung unterdrückt, gibt es keine Fahnen vor europäischen Universitäten. Wenn China die Uiguren in Lager sperrt, gibt es keine Boykottaufrufe in deutschen Feuilletons. Wenn Syrien seine eigene Bevölkerung bombardiert, gibt es keine Massendemonstrationen in Amsterdam oder Paris. Aber wenn Israel sich gegen Terrorangriffe verteidigt – dann brennen Synagogen in Frankreich. Dann wird ein jüdischer Buchladen in Berlin mit Davidsternen beschmiert. Dann skandieren Studenten an westeuropäischen Eliteuniversitäten `From the river to the sea` - und wissen nicht einmal, was dieser Satz bedeutet. Oder schlimmer: Sie wissen es.»

Gracia erinnert an die Bedeutung der jüdischen Kultur – auch für Mitteleuropa:

«Israel ist nicht irgendein Staat. Israel ist die lebendige Verkörperung einer Idee, die an der Wurzel unserer Zivilisation steht. Die Idee, dass jeder Mensch in Gottesebenbildlichkeit erschaffen ist. Dass Würde unverhandelbar ist. Dass es ein Recht gibt, das über dem Gesetz der Stärkeren steht. Ohne Judentum kein Christentum. Ohne Christentum keine abendländische Philosophie des Naturrechts. Ohne diese Philosophie keine Aufklärung, wie wir sie kennen. Ohne Aufklärung keine Menschenrechte, kein Rechtsstaat, keine Demokratie. (...) Deswegen müssen wir alle unsere Stimme erheben. Weil wir in einem Moment leben, in dem der Westen im Begriff ist, sich selbst zu vergessen. In dem eine Generation aufgewachsen ist, die die Grundlagen ihrer eigenen Freiheit nicht mehr kennt. Die nicht mehr weiss, woher ihre Menschenrechte kommen.»

Antisemitismus sei nicht neu. «Verändert hat sich die Verpackung.» Giuseppe Gracia fordert auf, gegen den Antisemitismus aufzustehen: «Wenn wir es nicht tun, machen wir uns schuldig.»

Erinnerung ist ein politischer Auftrag

Der Zürcher EDU-Kantonsrat Hans Egli sieht die Erinnerung an den Holocaust als politischen Auftrag. Für ihn ist die aktuelle Kritik an Israel ebenfalls eine Form von Antisemitismus: «Wir erleben, wie Israel nicht einfach kritisiert wird – Kritik ist legitim – sondern wie Israel systematisch isoliert, moralisch verurteilt und politisch delegitimiert wird.» Egli ruft dazu auf, nicht zu schweigen: «Schweigen schützt die Täter, nicht die Opfer.»

«Antisemitismus darf in unserer Gesellschaft keinen Platz mehr haben»

Regierungsrat Mario Fehr hat als Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich ein schriftliches Grusswort geschickt. «2026 kam es bereits im Februar zu einem antisemitisch motivierten Angriff auf einen jungen jüdischen Mann in Zürich, in London brannten Krankenwagen der jüdischen Ambulanz – nur einige der jüngsten Vorfälle. Das macht mir auch als Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich Sorgen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir, unsere Kantonspolizei, die Stadtpolizei und die Nachrichtendienste alles tun, um die Sicherheit der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu gewährleisten. Ihre Sicherheit hat einen ganz hohen Stellenwert!»

Fehr ist es ein Anliegen, für die Werte einzustehen, die die jüdische Kultur transportiert: «Ich weiss, dass Sie sich auch hier in Zürich eingeschränkt fühlen, dass Sie bestimmte Orte nicht mehr aufsuchen. Im März habe ich das jüdische Filmfestival `Yesh` besucht. Es zeigt: Man kann handeln, man kann jüdisches Leben zeigen – vielfältig, lebendig und auch streitbar. Lassen Sie uns zusammen für die Werte einstehen, die die jüdische Kultur transportiert. Stehen wir gemeinsam für das Judentum in der Schweiz ein. Für mich bedeutet das, Flagge zu zeigen – gegen den Hass. Antisemitismus darf in unserer Gesellschaft keinen Platz haben!»

Grussworte und Reden abrufbar unter: <https://www.marschdeslebens.ch/zuerich>

1) Der Schweizer Publizist und Kommunikationsberater Giuseppe Gracia ist Autor des Buches «Wenn Israel fällt, dann fällt der Westen» (2025). Er schreibt für das Feuilleton der NZZ und publiziert auch Beiträge in deutschen Medien wie Focus Online und Welt.

Für weitere Fragen:

Daniel Hess



mdlzurich@gmx.ch

«Marsch des Lebens für Israel»

Der «Marsch des Lebens» hat seit 2007 Zehntausende Menschen in 20 Nationen gegen Antisemitismus und für Israel auf die Strasse gebracht. Mit der Botschaft «Erinnern – Versöhnen – Ein Zeichen setzen» finden rund um den israelischen Holocaustgedenktag Jom HaSchoa am 14. April und im ganzen Jahr 2026 weit über 100 Märsche auf der ganzen Welt statt. Die «Marsch des Lebens»-Bewegung ist eine Initiative des evangelischen Theologen Jobst Bittner. Ursprünglich wurden die Märsche auf den Routen der Todesmärsche abgehalten, die am Ende des Zweiten Weltkrieges stattfanden: Die oft nicht marschfähigen jüdischen Häftlinge wurden auf tage- oder gar wochenlange Todesmärsche geschickt. Viele erfroren, verhungerten oder brachen geschwächt zusammen und wurden dann von den SS-Wachmannschaften erschossen. Mit dem «Marsch des Lebens für Israel» soll an den Holocaust erinnert und ein klares Zeichen gegen den Antisemitismus gesetzt werden.

Ziel dieser Märsche ist eine «Aufarbeitung der Vergangenheit und Holocaust-Überlebenden eine Stimme geben» und zur Heilung und Versöhnung beizutragen. Zudem wollen die Initianten «ein Zeichen setzen für Israel und gegen den modernen Antisemitismus».

Siehe www.marschdeslebens.org und www.marschdeslebens.ch/zuerich

Achtung:

Der «**Marsch des Lebens für Israel**» hat keinerlei Verbindung zum «Marsch fürs Läbe» und darf nicht mit diesem verwechselt werden.



Marsch des Lebens für Israel in Zürich

Kontakt: mdlzurich@gmx.ch | www.marschdeslebens.ch

Spenden: Marsch des Lebens CH | 8000 Zürich | CH75 0685 8565 2786. 1510 5